

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1.
Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6.
Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels
himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Eingang. Von dem Gegenstand der wahren Philosophie.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

daß wir nicht auf der einen Seite verliehren, was wir auf der andern gewinnen, das ist Weisheit. Inzwischen liegt nichts daran, daß alles durch Contraria sich durchschlagen muß. Das ganze System des Herrn Frickers ist nicht so leicht zu begreifen, er wird selbst die Sache zu seiner Zeit noch klärer machen in seiner ganzen Theoria musica. Inzwischen gehen diese kleine Anzeigen billig voran.

E i n g a n g.

Von dem Gegenstand der wahren Philosophie.

I.

Die Philosophie ist eine Grund-Weisheit, wodurch man sich selbst versteht, und wodurch man weiß, was man weiß; sie hat zum Object sich selbst, die Krafft Gottes in den Wercken Gottes, die Heilige Schrift oder überhaupt die irdische und himmlische Natur. Es gibt zusammen treffende Würckungen, welche ihre gewisse Ordnung halten; aber so, daß man oft plötzlich mercken muß, daß die Ordnung bey manchen Würckungen von ganz höherer Art ist, und von einer weit verschiedenen Einrichtung abhängt, als die Ordnung, so wir an den uns bekanntesten und sichtbaren Dingen bemercken.

2. Mit den sinnlichen Werkzeugen und mit den Gliedern unsers Leibes gehen wir mit außern

Din-

Dingen um, aber mit den Gedanken und verborgenen Trieben des Gemüths zielen wir auf etwas von ganz anderer Art: Sowohl von der äussern uns bekannteren, als auch von der innern mit uns auch nahe verbundenen Welt begreifen wir kaum das allergeringste: aber doch müssen wir durch einen allgemeinen Einfluß und Zusammenstimmung mit beyden in einerley Art der Einrichtung oder Ordnung stehen.

3. Wollen wir nun zu einer wahren Philosophie gelangen, so müssen wir das bekannteste sowohl der irdischen als himmlischen Natur in ihrer Einrichtung zu untersuchen bedacht seyn, und daher sowohl das grösste als kleinste bey beyden (nemlich die sichtbare und unsichtbare Welt samt dem Menschen in seiner Verbindung mit beyden) zum Gegenstand unserer Erforschung erwählen.

4. Das gibt eine vierfache Betrachtung an Handen, weil man von sich aus dem Kleinen aufsteigen muß: 1) Vom Menschen nach der Natur in dieser Welt, 2) von eben demselben nach der Geburt des Geistes auf jene Welt: 3) Von dem grossen Welt-System, so Himmel und Erde begreift: 4) von der Verfassung des Ganzen im unsichtbaren Geister-Reich.

5. Hierbey kommt es nicht blos auf gewisse Erfahrungen und Empfindungen an, welche ohne unterscheidende constante Blicke der Proportion des grossen und kleinen voller Confusion bleiben; sondern das Wort Gottes kommt uns mit seinen proportionirtesten Ausdrücken überall zu Hülffe.

6. Das

6. Das allergemeinste, so wir in und auffer uns, von weitem und in der Nähe, sinnlicher und übersinnlicher Weise, bemercken, ist die mannigfaltige Krafft Gottes. Wir können nicht anders, als eine jede Aeusserung, deren wir im geringsten gewahr werden, einer gewissen uns etwa nicht vollkommen verständlichen Würckung einer gewissen Krafft zuschreiben, und ist uns klar, daß ohne eine würcksame Krafft Gottes das mindeste nicht bestehen könnte. Die Sads Ducâer kannten diese zu ihrer Zeit nicht, und zu unserer noch weniger.

7. Solche Krafft, welche sich mannigfaltig, äussert, muß aber nicht so casual, zerstreut, und ausgetheilt seyn, sondern ihre Ordnung und Maas nach den Absichten Gottes in den Dingen halten: und kan man ohne viel Nachdencken zum Grund setzen, daß eine grosse und genaue Aehnlichkeit bey der Bestimmung der Kräfften im Größten und Kleinsten, im Sichtbaren und Unsichtbaren statt findet.

8. Einige Kräfften würcken zwar zur Entstehung, andere zur Erhaltung und Vermehrung, andere zur Verwandlung und Erhöhung der Dinge. Eine gewisse Zusammen-Ordnung der Kräfften mag auch zum ersten Anfang oder sâmslichen Bildung, eine andere zur weiteren Erhöhung eines besondern Wesens, welches vor sich und in seiner Verhältniß aufs Ganze bestehen solle, gehören.

9. Diejenige Philosophie oder Grund-Weisheit kan den menschlichen Nothwendigkeiten und Begegnissen keine Genüge thun, welche etwa eine gewisse Summ oder Masse von Kräften in der Körper-Welt als unveränderlich annimmt, und nach gewissen Regeln die Directionen und Austheilungen solcher Kräften berechnet; Dann hieraus kan man eines Theils nichts von der Einrichtung der Geister-Welt abnehmen, andern Theils kommt man dadurch in Versuchung, à particulari ad universale zu schliessen.

10. Hingegen gehört das zur wahren Grund-Weisheit, daß man bemerken lerne, wie gewisse Haupt-Kräfte in der simplesten Proportion überall sich finden; wie solche Proportion bey einer höhern Natur mit eben derselben bey der niedern auch wieder in der Analogie stehe; wie entweder durch Zuthun einer neuen, oder durch weitere Einrichtung der vorigen Kräften eine Erhöhung oder Verwandlung statt finde; wie die Verbindung der Kräfte höherer oder niederer Art, göttlicher oder creatürlicher seyn kan, und, auf welches Ziel GOTT mit seinen Kräften würcke.

11. Die Kräfte erkennen wir nur an der Wirkung, und obschon auch etwas davon in unserer Macht und anerschaffenen Freyheit des Willens stehet, Kräfte zu erwecken, zu lencken, und nach Gefallen zu gebrauchen, so wäre es doch ein Eingriff in die Weisheit Gottes, wann wir die Lehre von den Kräften selbst zu einer methodischen

dischen Wissenschaft machen wollten. Wir müssen uns vielmehr bescheiden, die Kräfte in ihrer Zusammenwirkung unter dem Bild von Wind, Feuer, u. d. gl. als in vehiculis anzusehen, ohne sie eigentlich zu zählen und zu messen.

12. Weil aber die Weisheit Gottes nach Zahl, Maas und Gewicht alles geordnet und regiert hat, so zählen wir bey einer Zusammenwirkung so viel Kräfte, als wir uns dem Gesmerck nach vorstellen können, in welchen sie als in geometrischen Gelaisen gleichsam lauffen; wir messen sie, und halten sie für stärker und schwächer, je nachdem wir ihre Wirkung bey dem einen Umstand für gedoppelt, bey dem andern als dreyfach u. d. gl. ansehen, und halten eine gegen der andern für höher oder niederer, je nachdem wir sie in eine Zahl: Ordnung zu stellen befugt sind.

I. Von dem Menschen nach seinem natürlichen Zustand auf der Welt.

1. Es ist eine grosse Frage, wo die Seele ihren eigentlichen Sitz habe? Die Kräfte des Menschen überhaupt, sie mögen nun zu den Bewegungen der Glieder und Sinnen, oder zu den Gedancken und innerlichen Trieben lauffen, müssen doch aus gewissen Anfängen hervor kommen, und als Linien nach gewissen Directions: Puncten gestellet oder geordnet seyn; Und ob schon die Seele samt allen Kräften, sie mögen zum Leib oder zur Seele gerechnet werden, ganz

in dem ganken Leibe, und in jeden Theilgen des Leibes vermittelst der Membranen und Säfte, mit ihrem bewußtseyn würcksam und gegenwärtig zu seyn, erkannt wird, so müssen doch solche theils leibliche, theils seelische Kräfte ihre Anfangs- oder Quell-Puncten haben, und sowohl durch Haupt- als Neben-Centra so zusammen geordnet seyn, daß im Ganken nach dem ordentlichen Lauf des Lebens und der Gesundheit nie keine Verwirrung entstehe, obschon die vollkommenste und ursprüngliche Zusammen-Ordnung erst wieder durch die Wiedergeburt zu ihrem Zweck gebracht wird.

2. Die verborgenste und allgemeinste Lebens-Quelle wird in H. Schrift des Menschen Herz genennet; solches ist unergründlich, und eröfnet sich z. Er. in Reden, Gebärden, Bewegungen der Glieder, u. d. gl. mit solchen Trieben, welche wohl durch die Membranen und Fibern vom Hirn her einige Bildung und Fortgang empfangen, aber ihrem Zweck, Anfang und eigentlichen Direction nach, tieffer im Gemüth des Menschen und dessen besonderer Stellung mit den äußerlichen Umständen gegründet seyn müssen; wie dann die meiste im Hirn in Ordnung gestellte Nerven auch im untern Leib ihre Wirklen haben. Es ist also im Hirn die zwente Haupt-Quelle des menschlichen Lebens: Da die erste im Leib selbst und vielleicht in der Gegend des Magens und Herzens sich befindet.

3. Es verhält sich nun ohne Zweifel die Kraft des ersten Centri im Herzen zur Kraft des zweyten

ten im Hirn, wie eine undeterminirte Einheit zum determinirten würcksamsten Binario, oder wie $1 \infty : 2^6 = a : 2^6$. Die erste Quell-Krafft hat bey jedem individuo ihre eigene mensuram unitatis, welche von der Erkänntniß der Weisheit Gottes, in welcher alles ursprünglich liegt, abhängt; sie wird also mit $1 \infty = a$ bezeichnet, und ist nur respectu der übrigen eine Unität, als ein Innbegriff der übrigen Kräfften; Die Krafft im Hirn aber ist etwas doppeltes, weil sie die symbolische und idealische Erkänntniß in sich selbst formirt; und ist also ein Binarius in besonders starcker Würcksamkeit, oder 2^6 ;

4. Alles Leben setzt bey einem Geschöpff eine alternative oder oscillirende Bewegung voraus, da zwey contraire Kräfften mit einander balanciren, und solches geschiehet ohne Zweifel durch den Binarium, sofern er mit der Unität correspondirt: Der Ausgang vom indeterminirten 1 zum determinirten 2 und der Rückgang von diesem in jenen ist eine solche coincidirende Wirkung, welche durch eine verborgene Systolen und Diastolen in puncto fixo 2 das Leben nicht nur unterhält, sondern auch etwas davon zur Verständigheit bringt.

5. Aus dieser Oscillation des Centri Secundarii generiren sich durch Einfluß des Primarii verschiedene Centra vitalia des spirituelleren Theils im Menschen, oder der Seele, welche durch Sprache, Gesichts-Minen, Gedancken-Bildungen, Gehör, Geruch und Empfindungen sich äussern.
Durch

Durch diese Centra gibt der Mensch zu erkennen, wie er Reflexion und Zusammenordnung in demjenigen hält, was innerlich bey ihm vorgeht.

6. Man stelle sich nun vor, daß die Kräfte des zweiten Haupt-Centri im Hirn um das erste Centrum, so beym Herzen ist, als in einer Peripherie herum lauffen, und das Lebens-Kad Jac. III. treiben, und daß solches nach den verschiedenen Potenzen von 2; nemlich $2^1 = 2$, $2^2 = 4$, $2^3 = 8$, $2^4 = 16$, $2^5 = 32$, und $2^6 = 64$, oder deren Relationen gegen 1, 3. Ex. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, und $\frac{1}{64}$ intendirt und remitirt werden kan.

7. Hierbey muß man aber doch bemercken, daß durch den Umtrieb des vielfachen, so im Menschen ist, dieses Gemüths-Kad in seinem egalen Umlauf leichtlich mehr oder weniger gestört wird; und daß hingegen zur Gemüths-Beruhigung die immediate Beziehung, so centrum primum und secundarium auf einander haben, durch obige Oscillation vermittelst eines Hin- und Herlaufs dem Menschen in sich selbst in Linea recta reflexiv und sichtbar gemacht werde.

8. Auf solche Art erblickt sich alsdenn die undeterminirten Unität a, als eine determinirte oder sich selbst offenbarende $\frac{a}{a} = 1$, in dem fixirten und determinirten Binario, der ein Centrum anderer Centrorum wird, als in einem Spiegel, und macht solchen Binarium zu einer Lineola oder radio luminante, so von der Kehle an bis

ins obere Theil des Hirns reicht, und im Menschen gerad aufrecht steht, und ohne Zweifel das innere Aug ist. Matth. 6.

9. Es hat aber das erste Haupt-Centrum bey dem Herzen noch 2 besondere nach ihm sich richtende Kräfte, eine in den Händen und die andere in den Füßen: Solche sind nicht auf eine Central-Weise gefast, sondern lauffen in einer gewissen Distanz von jenem peripherice mit der größten Volubilität, daß die Extrema der Hände und Füße augenblicklich denjenigen Ort treffen oder berühren, den die Seele haben will, den Leib und die Geschäfte fortzuführen.

10. Die Kraft der Hände hat einen gewaltigen Stoß und Herrschungs-Trieb in sich nach der Eigenschaft, so die Zahl 3 bey der Bildung der Kräfte mit sich führet; und die Kraft der Füße äussert sich mit einer Auneigung und sanfteren Berührung an der Erde unter der bildenden Eigenschaft der Zahl 5, welche gegen der Zahl 2 wie körperlich und massiv ist.

11. Das im Hirn fixirte verständliche Centrum, und die zwey durch die Extremitäten der Hände und Füße lauffende mechanische Kräfte machen nun mit ihrer Zusammen-Ordnung den Sitz der Seele im Leib aus, welche übrigens als ein electrisch-webendes Wesen alle auch geringste Theile des Leibes durchdringt. Man theilet sonst die Kräfte der Seele in Verstand und Willen: aber besser wäre es, sie in ein oberes und unteres zu theilen; jenes laufet in einer wachsthümlichen Mani-

Manifestation beständig fort, dieses erweist sich durch einen plötzlichen Stoß im Leib, wird aber doch von jenem eigentlich regiert.

12. Was den obern Theil betrifft, so finden sich bey solchem, wie gemeldet, wieder eigene Centra, wovon die besondere Kräfte in Spiral-Linien auslaufen. Die erste dient zu den verborgenen Trieben im menschlichen Leib, und wirckt hinunterwärts, die zweene zu den Gliedmassen der Sprache in der Kehle, Gaumen, Zunge, Zähnen und Lippen, die dritte zu den Zügen des Gesichts in der Nase und Lippen, Augen und Stirne, die vierte zu den Gedancken-Bildungen und Fassung der sinnlichen Empfindungen im Gehirn des Menschen.

II. Von dem Menschen nach der Geburt des Geistes auf die unsichtbare Welt.

1. Es sind bey dem natürlichen Zustand des Menschen drey Kräfte angezeigt worden, welche nach verschiedener Austheilung im Leib wirksam sind, und mit den allgemeinen drey Kräfte zusammentreffen, welche in der ganzen Natur wirksam sind; man nenne solche, wie man will; wir halten sie aus musicalischen Erfahrung-Gründen nach dem Maas und Erhebungs-Grad der 3. Prim-Zahlen, 2^6 , 3^2 , 5^1 , geordnet, und nennen sie intellectivum, potestativum & sensitivum.

2. Bey der Music und gantzen Natur ist es richtig, daß in solcher Ordnung Maas, Schnelligkeit und Intensität drey Grund-Gedanken oder General-Affecten und Instinctus überall sich finden: und weil Salomo die Seele eine Leuchte des Herrn nennet, welche die Kammern des Leibes durchdringt, so haben wir bey dem Menschen eine verständliche und eine bewegliche Seite angenommen: An jener, als dem obern Theil, macht sich die Kraft der Verständlichkeit in 2 mit einem motu alternante durch alle Centra offenbar; bey dieser würcken die Kräfte 3 und 5 aus innerem Trieb.

3. Nun haben wir zum obern oder verständlichen Theil des Menschen 4 besondere Centra gezehlet; solche werden wieder nach den Eigenschaften der Zahl-Proporcionen in 2, 3, und 5 abgenommen: Es muß aber dabey angemerckt werden, daß die höhere Natur über gemeldte 3 Prim-Zahlen auch noch eine Kraft, als 7 in einer ganz neuen Eigenschafft besitzt, und daß die Seele des Menschen durch göttliche Einblasung anfänglich etwas von solcher himmlischen Eigenschafft empfangen hat, zu welcher sie durch Erneuerung oder Wiedergeburt nach und nach wieder erhoben wird.

4. Der Sitz solcher Kräfte der Zahl 7 ist im obersten oder vierten Punct der lineolæ radiantis, welche durch den motum systalticum aus dem Confluxu des Binarii in Cerebro mit der Unitate in Corde erhalten wird: Es läßt sich aber solches ohne die Decussation nicht erklären, weil

weil diese dem Leben in seinem vierten Grad oder
Natur-Gestalt unsichtbarer weiß die Total-Scheis-
dung und Wiedervereinigung mittheilet.

Es hangen nemlich die in der Music (Krafft
der Zahlen Analogie) vorgelegentlich supponirte
Extrema im Parallellino $1 \infty = a$ gegen $7^0 = 1$
mit dem mittelsten General-Puncten $2^2 = 4$ in
der natürlichen basi musica $1 \infty, 2^6, 3^2, 2^2$

so zusammen, daß der

selbe Mittel-Punct 4 mit jenen Extremis 1 und 7
selbst lauffs genaue coincidirt, und sofern er von
der Einstrahlung des Logi augenblicklich als von
einem Blitz durchdrungen wird, auch solche zwey
ursprüngliche Kräfte offenbar macht.

6. Und hierinn äussert sich die Stimme des
Gewissens, daß von dem höchsten Centro der
lineola radiantis die Kräfte 7, welche sonst zur
Gedanken-Bildung wachschümelich inwickelt,
aus solcher Einstrahlung des Logi (durch Ver-
dopplung der Kräfte des Binarium der Lineola)
auf die Kräfte der Unität im Herzen zurückschickt,
und nicht nur keine Bewußtheit, sondern eine
augenblickliche Total-Reflection über sich selbst
verursacht: wird nun solche Zurückstrahlung mit-
mer ungehinderter und anhaltender, so werden alle
die verständliche Centra mit ihren Würkungen
durch die genaue Einstimmung des Herzens und
Hirns purificirter, und macht solches den Statum
der neuen Geburt in dieser Welt aus.

7. Zu nächst an dem obern Centro 7. im Hirn
steht

steht herabwärts in der Lineola das Centrum 3 mit seiner Bildungs- und Verwandlungs-Kraft zum Gesicht; noch tiefer das Centrum 3, dessen Kraft zur Sprache des Menschen würckt, welche auch durch Subaction des Centri 7 unter die Kraft 1 im Herzen geläuterter wird.

8. Das Centrum zu der ersten Kraft 2 findet sich, wie e. scheint, nicht in der lineola radiante, sondern in der plaga opposita, und inferiori parte ventris; Es liegt in der Athmung, renibus und andern visceribus etwas von demjenigen, so zum höhern Statu des geistlichen und himmlischen Lebens verborgener Weiß zubereitet werden muß, das sich aber mehr empfinden als erklären läßt. Doch läßt sich vieles aus der Ebräischen Psychologie Ps. 16, 7. bestimmen.

9. Es sollen nun freylich die Eigenschaften solcher im Menschen sich erweisenden Kräften durch eine in Erfahrung gegründete und mit richtigen Schlüssen befestigte Philosophie umständlicher dargethan werden können: wir begnügen uns aber damit, daß wir bemercken, das natürliche und geistliche Leben des Menschen werde durch dieselbe in solcher Ordnung erhalten und fortgeführt, daß das Gemüth des Menschen mit seinen Sinnen innerlich alles das besitze und treibe, was am Leib selbst offenbar ist.

10. Der äußerliche durch den Leib sich offenbarende Mensch wird in seinem Zusammenhang nicht so erkannt, und fällt im Tod bald dahin; der innerliche aber, wann er dem Licht, so in
ihn

ihn aus der Wahrheit dringet, Platz gibt, kennet sich immer besser im Nexu der proportionirten Kräfte, und wird in seinem Trieb und Art constanter und simpler, bis er zu seiner Reife erwächst.

III. Von dem grossen Welt-System, so Himmel und Erde begreift.

1. Von der Grösse des ganzen All muß ich bekennen, daß mir der Schluß unsinnig vorkommt, daß, weil die Sonne ein an einen gewissen unveränderlichen Ort gesetztes Feuer ist, so etlichen Planeten- Welten zu Diensten stehet, alle Fix- Sterne eben auch solche Sonnen seyen. Wo schließt man unter Menschen von einem einigem Exempel auf Millionen? Unser Planeten- System ist ein finsterner mancher Veränderlichkeit unterworfenen Raum; der ungeheure Fix- Stern- Raum aber ist, so viel uns bewußt, das allerconstanteste Wesen: Die Fix- Sterne bleiben zwar in ihrem Stand, und haben in unsern Augen ein starck leuchtendes Feuer, aber; ob dieses Feuer auch materialisch und verzehrend ist, wie unser Sonnen- Feuer, ist sehr zu zweifeln, weil deren Glanz und Farbe gar verschiedentlich ist.

2. Mich dünckt, die menschliche Einbildung und Vernunft sollte sich nicht so weit wagen, den Fix- Sternen auch mechanische und finstere Welten zuzueignen: ich meines Orts halte solchen Raum für das würckliche unbewegliche Reich der Engel, deren Leiblichkeit in einem unverzehrlichen Feuer bestehet, Hebr. 1. und wozu unser

ganzes Planeten-System durch Erweirung ein-
gefügt werden solle, und ich dencke, die Schrifte
ziele darauf mit dem Ausdruck von Scheme
Kadame, Psal. 68, 34. und Morgensternen,
Ps. 103, 20.

3. Auf solche Art hätte Gott am dritten Tag
die 7. Haupt-Überer unsers Planeten-Systems
nebst 10 Monden und Saturni Ring geschaffen:
Hier ist nun die siebende Zahl zur Haupt-Clas-
sification aller Dinge merckwürdig, wie denn
auch in der Scala der Music nicht mehr als 7.
Töne sich finden: Es ist auch bedenklich, daß
Gott eben auf dem mittelsten oder vierten unter
jenen 7. Körpern so grosse Religions-Abichten
auszuführen vorgenommen.

4. Dieses Planeten-System ist das geschaffene
und angebildete, aber auch in Distemperatur
verfallene All, welches von dem Fix-Sternen-
Raum als von der in vollkommenern Creaturen
sich offenbarenden ewigen Freyheit und Weis-
heit umfaßt und verborgentlich regiert wird, bis
durch den Cyclum der Aeonen auch diese unsere
Planeten-Welt mit zur ganzen Offenbarung
und Einwohnung Gottes durch eine Total-Wie-
dergeburt am Scheidungs-Tag und eine darauf
in jenen Aeonen zum Ende lauffende Apocatasta-
sin gebracht werde: Ohne Zweifel sind die Inn-
wohner der Planeten und Monden, deren wir
samt Saturni Ring noch 16. neben uns zählen,
in gleich vermischtem Zustand, und werden zu
einem höhern durch Annäherung des Himmels-
reichs bereitet.

5. Es hängt daher dieses Leben auf unserer Erde mit den obern Dingen so zusammen, daß solche Erde von dem Planeten-System einen allgemeinen Solarischen, Lumarischen und Astralischen (oder vielmehr Planetarischen) Einfluß nach einer allgemeinen Würckung Gottes, von der ewigen Freiheit aber aus dem Geister-Reich im Fix-Sternen-Raum eine besondere und manchemahl individuelle Direction nach dem Wohlgefallen Gottes empfängt.

6. Was nun die mechanische Structur des Planeten-Systems betrifft, so hat es mit der Copernicanischen Stellung seine Richtigkeit, das hindert aber den siebenfachen Einfluß der Sonne, als eines der 7. Haupt-Cörper, des Monden, als des Receptaculi der Kräfte unserer Erden, und der übrigen 5. Planeten gar nicht; und ob schon die Alte die Sonne in die Mitte der Planeten gesetzt, so steht doch die Erde besonders mit derselben wie in der Waage, und vertritt bald die Sonne bald der Mond die Stelle der Erden.

7. Es sind in dieser uns bekannten Welt theils Körper oder ausgebildete, theils Seelen, oder noch nicht ganz ausgebildete aber zur Vollkommenheit destinierte Wesen, theils auch Elemente, wovon hernach: Erstere haben einen besondern Character oder Signatur von dem äuffern Septenario der 7. Music-Töne und 7. Planeten; beyde letztere werden aber von den innern Septenario betrieben.

8. Von diesem innern Septenario ist schon in vorigem Item Abschnitt Nro. 5. das nöthigste bengebracht worden. Nämlich die Unität geht aus in einen Binarium, dieser hat eine Contrarietät zu einem motu oscillatorio in sich, solche Contrarietät faßt sich mit der Unität in eine Possibilität, so daß die bina contraria zur Peripherie, die Unität zum Centro gehört; bey diesem Circul theilt sich der Binarius wieder in diversas plagas, und bricht ein blizender Stoß nach 4. plagas per quaternarium aus, der alles scheidet und wieder vereiniget; solche Total-Penetrirung des Ganzen hängt von der augenblicklichen Einstrahlung des Logi divini ab, welche die indeterminirte Unität; $1 \infty = a$ mit der determinirten $7^{\circ} = 1$, durch solchen Quaternarium oder Tetra-Tyn vereiniget, daß aus dem verborgensten Grund der vier ersten Gestalten die drey folgende heraus geführt und offenbar werden.

9. Es ist dieses in der Music so deutlich, daß man daraus den richtigsten Begriff von der unerschöpflichen Freyheit eines sich selbst bewegenden Wesens hohlen kan. Die ganze Harmonie oder das zusammen treffende Verständniß beruhet darauf, daß eine Scala von 7. Tönen bey einer natürlichen Melodie (in cantu duro) in solcher höchsten Verbindung stehet, daß die größte Indifferenz und Aequipollenz bey dem successiven Lauf unter solchen 7. Tönen sich findet; diese Töne stellen aber den äussern Septenarium dar.

10. Das innerliche Band derselben hängt davon ab, daß im verborgenen Sinn drey Haupt-Töne

Töne, Octav, Quart und Quint zum Grund der Harmonie liegen, und daß drey Accord-Töne Octav, Terz und Quint in der einfachsten Verhältniß nach der genauesten Einigkeit ins Gehör fallen. Bey ersteren findet sich eine Lucta oder principium contrarietatis; dann, wann $c = 1$, so ist $f = \frac{4}{3}$ und $g = \frac{3}{2}$, da muß bey diesen zweyen, weil sie im innersten Gefühl als dissonierend ($\frac{4}{3} : \frac{3}{2} = \frac{8}{6} : \frac{9}{6} = 8 : 9$) unverträglich fallen, daß einen Augenblick eines dem andern weichen, und gibt solches den ersten Grund zur Abwechslung oder Veränderung ab, daß tonus finalis bey seiner Digression in dominantem quintam sich unter der Lucta der Quintæ cum Quarta verliehrt, und sich erst nach der Ueberwindung der Quint wieder in der Ruhe findet.

Auf solche Art steht die Unität der unausgebildeten Wesen in einer verborgenen Balance zwischen den nächsten Verhältnissen $\frac{3}{2}$ und $\frac{2}{3}$, (oder $\frac{4}{3}$), ob sie schon mit der reinsten Reflexion in ihrer verdoppelten Kraft ($\frac{7}{4} : \frac{3}{2} : \frac{4}{3} : \frac{3}{4}$ etc.) immer das Ganze durchstrahlt; Nach jedem Augenblick steht sie in genauerer Einigkeit mit der einen als mit der andern Verhältniß; Bey der Quint $\frac{3}{2}$ würckts zur Ausbreitung in den heiteren Cantum durum, bey der Unter-Quart $\frac{2}{3}$ zur Einziehung in den affectirten Cantum mollem, welches hier zu erklären zu weitläufig wäre.

12. Beym Gehör aber tritt die Einheit aus solchem Circul des innern Streits per Quaternarium ins offenbare, und findet bey den drey Accord-Tönen den zweyten Grund zur Abwechslung

268 Der innere läuft durch Streits den äußere bildet aus,

wechslung in simultaneo der Terz, Quint und Octav, da beym General-Baß sich die Figue 3 4 5 6 7 8 unter den Fingern alle Augenblick ver-
ändert, dann z. Ex. c, e, g, steht in einem Vibrationen nach in triade perfecta oder Dur-Accord
daß in einem präcisen abzumessenden
Moment einer einzigen Oscillation des Pedal
C dieses c 4 e 5 und g 6 mahl oscilliren;
c, dis, g aber macht die imperfectam triadem,
oder den Moll-Accord in $\frac{6}{7}$ da verber
gener weise das höchste g die Unität 1 ist; wel-
che in dem Moment einer einzigen Oscillation
von c 6 mahl, von dis 5 mahl und von g 4 mahl
oscillirt.
Weilen nun der Haupt-Ton mit den zwey
Fundamental-Tönen, Quart und Quint, un-
ter in der Luft stehen, so äuffert er sich nicht
allein mit seinem eigenen Accord, woben er bald
mit der Quart, bald mit der Quint dem Accord
nach Eins ist, sondern diese beyde geben auch
ihre beyde Accord-Töne, nemlich ihre Terz und
Quint dazu, so daß zu den 3 ersteren, so im Sinn
verborgen liegen, wann solche sich hervor thun,
noch zwey mahl zwey oder 4 andere um der Ein-
zigkeit des Accords willen sich fügen, woraus
dann der äußere Septenarius der Scala aller zu-
sammen geordneten Dinge entstehet.

14. Nach solchen 7. Graden ist nun alles signirt oder characterisirt, und kan nichts zu einer Substanz-mäßigen Ausbildung gelangen, es habe dann eine nach den Verhältnissen jener Scala prädominirende Einheit. Weil aber solche Scala von zweyerley Art ist, nemlich Cantus naturalis und imperfecti, und die Dinge der Welt in einer grossen Mischung und bald widrigen bald guten Verbindung ihres veränderlichen Zustands stehen, auch wieder umgebildet und verwandelt werden können, so ist es unmöglich, die geschaffene Wesen selbst, auch nur nach ihren Haupt-Classen zu erkennen.

15. Die Elemente und Vehicula, die Fluida und andere Natur-Kräfften sind auch unangesebildete und immer transformable Wesen, welche aber zu keiner vollkommenen Ausbildung destiniert sind, sondern als intermedia zwischen den Geistern und Körpern bey deren Zusammenwirkung in diesem Leben das ihrige beitragen, bis sie in der künftigen Erneuerung der Dinge auch ihre Erhöhung ins rechte Leben empfangen.

16. Dann wie jetzt der Terminus des innern Septenarii eine verborgene Radix der Natur-Kräfften ist, und in der Music unter $7^{\circ} = 1$ steckt, wodurch die sich äussernde Natur-Kräfte, 2, 3, 4, ihre Limitation bekommen haben, daß das 5 in seiner Wirkung nicht auf 5^2 steigt, weil $5^1 > 7^{\circ}$, 3 auch in den Schranken von 3^2 bleibt; (da $3^1 < 5^1 \cdot 7^{\circ}$, $3^2 > 5^1 \cdot 7^{\circ}$,) 2 aber in seiner Elevation bis zur sechsten potenz reicht; (dann

$2^1 < 3^2 \cdot 5^1 \cdot 7^0$. und $2^6 > 3^2 \cdot 5^1 \cdot 7^0$;) Also wird zu seiner Zeit solche verborgene Wurzel der Kräfte offenbahr werden.

17. Es ist im vorigen zweyten Abschnitt n. 3. gezeigt worden, wie der Mensch schon jetzt den Anfang zur Wiedergeburt aus der höhern oder himmlischen Natur durch die Kraft des in etwas eröffneten Septenarii im Hirn empfangen habe, dann die Glaubige werden dadurch die Erstlinge des erneurten Himmels und Erden.

18. Daß nun aber im ganzen mechanischen Welt-System bey aller Bewegung sowohl der geistlichen als körperlichen und Elementarischen Wesen das Principium Luctæ überall herrscht, wo die innerste Wurzel-Kraft $1 = 7^0$ in *contraire vires attractivas* sich theilt, da solche in den Verhältnissen des *activi* und *passivi* $\frac{2}{3}$ gegen $\frac{3}{2}$ nach diversen plagis sich stossen, und durch einen umtreibenden verborgenen Halt des ganzen in feurigen und wässerigen Elementen der Dinge auf gewissen Grad sich erhöhen, biß eine Resolution und neue Zutheilung zum Wachsthum des Ganzen sich ergibt: Davon kan man den richtigsten Begriff bey der Electricitet sich machen. Siehe auch davon die Notam im Buch, *Inquisitio in sensum communem* pag, 272, 273. *ubi aliqua tantum excerpere libet: „ Omnis actio naturæ est Lucta vel in intenso vel in extenso vel in utroque simul. In intenso variæ proportiones, cum Ex. g. attractio minimorum alia sit, quam gravitatis planetarum, oriuntur ex varia*

varia æquilibratione ac decussatione virium attractivarum immaterialium, sese per contraria penetrantium. In extenso fit Lucta in collisionibus corporum durorum. In intenso & extenso simul, fit in transitu Luminis per diversa media. Quæ omnia fusius explicata leges loco citato ubi rationem attinges, cur per medium densius fortior fiat propagatio Luminis.

IV. Von der Verfassung des Ganzen im unsichtbaren Geister-Reich.

I.

Daß es eine höhere Natur gibt, als die irdische ist, braucht keines Beweises: Dieser ihre Kräfte werden in der Ordnung der limitirten Zahlen 2^0 , 3^2 , 5^1 begriffen: Alle Proportion mit 5 macht den Reiz und das Angenehme in der irdischen Music aus, die Zahl 3 bringt etwas gewaltsam herrschendes, und die Zahl 2 das verständliche in unsere Music, und so in die ganze untere Natur.

2. Man nehme zum ersten und tiefften Grund der höhern Natur eine neue Prim-Zahl als den Sinnen offenbahr an, nemlich 7^1 , als welche coincidirend mit der Unität $7^0 = 1$ die verborgene Wurzel unserer irdischen Music war: Man setze die Kräfte mit dieser neuen in gleiche Analogie der Erhöhung, nemlich 5 in der 2ten Potenz, weils in der ersten kleiner als 7; 3 in der 5ten, weil $3^4 < 5^2 \cdot 7$; und endlich 2 in der 16ten, weil $2^{15} < 3^4 \cdot 5^2 \cdot 7$.

3. So

3. So hat 7^1 die Eigenschaft des höchsten Weises oder entzückenden Lieblichkeit, 5^2 die Eigenschaft der majestätischen Überwindung, 3^3 gibt das schreckliche oder tyrannische, und 2^4 das schnell-penetrirende oder in Distanz agirende zum Kennzeichen der höhern Natur an, und wann solche zweyerley proportionirte Naturkräften, nemlich der untern: 1^∞ — 2^6 — 3^2 — 5^1 — 7^0 ; und obern: 2^1 — 3^5 — 5^3 — 7^1 — 11^0 ; im rechten Situ betrachtet werden, so kan man auf die Fähigkeit der Himmels-Bürger schliessen.

4. Die höhere Geister können alles auf doppelter Seite betrachten, was uns nur einfach herfällt, dann ihr 2^1 ist dem Centro 1^∞ ganz nahe; daher hat ihre Sprache immer so was doppeltes und überall Simultanea: Siehe Bengels Erklärte Offenbarung pag. 84. Ferner weil 7^1 dem Centro ganz nahe ist, so haben sie auch die angenehmste Objecta zunächst bey sich, so daß sie solche nach der Uebereinstimmung im Ganzen im Besitz und Regiment haben, um sie nach Gefallen einzurichten, und als ihre eigene Leiber zu bewegen.

5. Paulus mit seinen himmlischen Ausdrücken schreibt Hebr. 1, durch den Sohn Gottes sehen die Aeonen geschaffen; da zielt die Verhältniß des Chroni zum Eon 1: 2 auf die ursprüngliche Proportion des ersten Centri 1^∞ — 2^1 . Ferners

ners steht die Fassung der ersten Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 in den ersten Grund-Gedanken der himmlischen Geister in solcher Ordnung, daß 1) bey der unzertrennlichsten Quelle des Ansoph der Ternarius des Namens Jehovah, der ist; war, kommt in 1, 2, 3; 2) Die Menschheit Jesu in Lamm's Gestalt, als des Erstgebohrnen vor aller Creatur in 5, 3) die Geister Gottes um den Thron in 7 offenbahr sind; wozu in gleiche Nähe die 4 $\zeta\omega\alpha$ und die 4. 6 = 24 Aelteste bey'm Thron zu rechnen sind.

6. Daß in den himmlischen Proportionen solche Grund-Ideen liegen, ist daher klar, weil die apocalypische Zeiten mit den wesentlichen Eigenschaften der Subjectorum, denen sie gegeben sind, so genau einstimmen; z. E. die 6 halbe Zeiten, als doppelt 3, dem grausamen Wüten des Thiers, die sieben halbe Zeiten der Nahrung, der lieblichen Braut des Lammes, die acht halbe Zeiten dem schrecklichen aber nicht langwübrigen Grimm des Drachen, die 9 halbe Zeiten den Ueberwindern des Thiers in ihrem Millennio.

7. Die ganze Verfassung der Grundlage zu den himmlischen Proportionen ist überhaupt unendlich vollkommener, als die irdische Harmonie: Hier gibt es 3 Accord-Zöne, dorten aber 5, nemlich 6: 7: 8: 9: 10. hier sind in allem 15 ver-

I
schiedene (oder eigentlich nur 12) Zöne, welche
S dor

dorten für lauter Fundamental-Töne gelten können, deren jeder dorten seine 5 Accord-Töne zur Formirung der ordentlichen Scalæ hat; und in allem sind dorten statt unserer 15 mehr als 160 Verhältnisse.

8. Ja es lassen sich in der himmlischen Music, je nachdem 2, 3, oder mehrere von den 15 Grund-Tönen um gewisser Absicht willen allein angenommen werden, nach 20 bis 30 Arten immer neue, weitere oder engere Scalæ formiren: Solche Vollkommenheiten, welche alle in der Analogie sich gründen, genießen die Geister freylich ohne besondere, uns jetzt mühsame Rechnung oder Reflexion einer sich Bilder-machenden Vernunft.

9. Es liegen die Vermögenheiten zu solchem freyen Genuß der unermesslichen Harmonien schon, wie bey uns, in ihren Radical-Kräfften, und erwecken und treiben sich selbst in mannigfaltig-abwechslendem Prædominio der einen von der andern: Es geht in unserer Scala keine Ratio vorher, warum dieser oder jener Ton hier oder dort vielmehr sich äußere; die Ratio entsteht erst durch solche schleunige Erhebung in der Volubilität, und wird im Ganzen, welches sich im Tono finali ergibt, erblickt, als sufficiens.

10. Zu diesen arithmetischen Schluß-Folgen gehört nun auch ein geometrischer Concept, nemlich das intensum oder die 4te Dimension: Paulus deutet in der Fülle des Geistes auf 4. Dimensionen der ausgebreiteten Liebe Christi, Eph. 3, 18. da er gewißlich eine nicht zweymal nennet: dann,
wie

wie das Feuer die Luft überall hin ausdehnt, so geht der Trieb der irdischen Vermögenheiten auch in latum, longum & profundum; aber die Gnade des innern göttlichen Lichts geht durch die Kreuz- Figur oder Decussation in ein ganz neues Altum.

11. Es muß die 4te Radical- Kraft der obern Wesen 7. seine eigene Direction und Central- Sitz bey ihnen haben; diese transcendente Vermögenheit der Intensität ihres Seyns macht z. Ex. daß sie das intellectivum ihrer Natur von sich in gewissem Grad scheidlich und also ihre Gedancen- Bilder perspectivisch- sichtbar darthun können, wie wir dann einem nicht völlig erloschenen Septenario im 11ten Abschnitt, n. 3. die bildende Kraft im Hirn zugeeignet, von welcher sich manchemahl ausserordentliche Würckungen bey schwangeren Frauen geäußert haben.

12. Auf gleiche Art ist aus der Intensität zu erkennen, wie die Geister mit einem abgeschiedenen elevirten Potestativo ihres Wesens 3^r durch einen grossen Würckungs- Kranß in Distans agiren können, ohne ihren Ort zu verändern, siehe davon im ersten Theil dieses Wercks pag. 83-90. auch daß sie in grosser Weite durch ein sehr schnelles Sensitivum der höchst- elevirten Intellectual- Kraft 2¹⁶, einander plötzlich erkennen und verstehen, ja sich und andere durch ein von sich abzutrennendes leiblich- rührendes Geist- Wesen 5² mit starcken Passionen oder süßen Erquickungen ganz überkleiden und penetriren können, da

276 Die Stadt Gottes ist nach dieser Plaga wachsthüml.

inzwischen die Egoität in der Himmels-^o Krafft 7. ihren Sitz behalten kan.

13. Die Stadt Gottes ist nach dem, was meßbar, Offenb. Joh. 21. in 3. Dimensionen cubisch beschrieben; sie reicht aber von der neuen Erde biß in den neuen Himmel, und die Könige der neuen Erde bringen nach und nach ihr Volck, wann es geneset, herein; sie ist also in den Aeonen wachsthümlich, und war das, was bey uns auf dieser Welt die Länge ausmacht, an solcher Stadt unmeßbar, und hat sie folglich eine vierte Dimension, wovon sich freylich ohne Eröffnung eines besondern Sensorii kein Begriff formiren läßt; doch weil Christus Zamaeh, der Wachsthümliche, Zach. 6, 12. heißt, so läßt sich schliessen, daß das Wachsthümliche bey dem Fixen bestehen werde.

14. Es will einigen um der Aussicht und Herumlauffens willen bequemer scheinen, wann solche Stadt unter der Figur einer abgekürzten Pyramide concipirt würde: Allein, da die Breite sich selbst samt der Länge ihrem Maaß nach nicht gleich bliebe, so ist auch die Aussicht darum nicht bequemer; Solche Aussicht ist in intenso nach dem Platz der Stadt, wo die Leuchte im Centro nemlich das Lamm ist: Sie ist aber frey, weil das intensum seine eigene plagam hat, die wir jetzt nicht begreifen sollen; Daher bleibt die Stadt in der Meßbarkeit cubisch nach vollkommen rechten Winkeln zusammen gestellt.

15. Diese Stadt wird jetho schon von Gottes Hand bereitet, und diese Mutter der Glaubigen fährt

fährt dereinsten aus dem neuen Himmel herab; Nun ist die Seele eine Endelechia, ein Gemüths-Rad, das sich in eine Subsistentiam eines Status interni hinein ziehet, und zur Auszeitigung bildet durch die vom Geist Gottes eröffnete Krafft der Intensität im Septenario cerebri? Wenn also der innere in GOTT gebohrne Geist durch das Fleisch Christi seinen gewissen Grad der Intensität, auf das Lamm zu sehen, erreicht hat, so hat die Seele ihr bereitetes Haus in jener Stadt Gottes.

16. Da wird dereinsten alles durchs Priestertum Christi in die rechte Verfassung und Zusammenstellung ins Ganze nach und nach gebracht: Inzwischen müssen die Geister jetzt erst dazu aufwachsen, daß sie fähig werden; dann die neue Direction des Intensi macht alle, auch die gemeinste Dinge neu und von ganz anderer Art: Der würckliche Status im Unsichtbaren ist vermuthlich nur Preparatorius auf den grossen Scheidungs-Tag, und die erst nach demselben einzurichtende wichtige Anstalten.

17. Es ist daher wahrscheinlich, daß unser ganzes Planeten-System im Unsichtbaren, wo alles in der 4ten Dimension des Intensi stehet, eine ganz andere Lage und Gestalt, als bey uns habe. Man sollte vermuthen, die ganze Sphäre wäre gerheilt, und rückwärts mit der Spitze zusammen gestellt, so daß eine grosse Kluft zwischen denen im obern seligen und denen im untern unseligen Theil befestiget ist, und daß jede Seele durch die

278 Unser System ist im Unsichtb. eine getheilte Kugel.

neue Geburt jezo schon ihren Situm auf jene Welt stracks ändere.

18. Es müste just nicht die ganze Verfassung solcher zweyfachen Halb- Kugel so localiter auseinander gesetzt seyn, obschon der Equator universalis systematis nostri würcklich dazu dienlich zu seyn scheint; und könnte dannoch unter der göttlichen Zulassung beydes gleichsam in einander stehen, und sich mit einander treiben, wie Jacob Böhm die 3. Principien als 3. Welt- Reiche in einander beschreibt: dann die eigentliche Total- Scheidung zum Leben oder Gericht ist doch dem grossen Tag Christi aufbehalten; Doch ist die Vermischung in jenem Stand bey weitem nicht mehr, wie in unserm.

Philosophischer Beweis, daß die Seele sich theilen oder trennen, und in zwey entfernten Orten zugleich sich befinden oder mit zwey verschiedenen materiellen Umständen wenigstens auf eine Zeitlang verbunden seyn könne.

Solcher Beweis mag sich kürzlich in 3. Sätze fassen lassen: 1) Die Seele hat zwey verschiedene Centra oder einander entgegen stehende einfacheste Würckungs- Anfänge: 2) Diese zwey Centra können sich in gewissen besondern Umständen gänzlich von einander trennen: 3) Daher kan die Seele in zweyen Orten zugleich seyn.

a) Hat dann die Seele zwey Centra? ist sie kein bloß einfaches denkendes Wesen? Was ist das